

Ernst Kunter, Ortsvorsteher der Gemeinde Burgwall
Burgwaller Dorfstr. 15
16792 Zehdenick

Zehdenick, den 30.03.13

Betr.: Trottheide bei Marienthal, Tontagebaurestloch
Stellungnahme zur Frage, ob davon ausgegangen werden kann, dass beim damaligen Abbau des Tons eine solch starke Sohle geblieben ist, dass eine Verbindung von flüssigem Grubeninhalte mit dem Grundwasser ausgeschlossen werden kann.

Zu meiner Person: Geboren bin ich am 2.6.1940 in ~~Burgwall~~ Zehdenick *E. Kunter*

Am 4.2.13 hatte mich der Vorstand des Trottheide e.V. als Zeitzeugen eingeladen, über meine Kenntnisse zu der o.a. Frage zu sprechen.

Anwesend waren der Vorsitzende, Pfarrer Christian Albroscheit, der stellvertretende Vorsitzende, Dr. rer. pol. Hans Sandler, Inhaber eines Beratungsunternehmens, Irmtraud Retzlaff, Schriftführerin und das Ehrenmitglied, Oberförster in Rente, Günter Drangosch, zu dessen Zuständigkeitsbereich die Trottheide gehörte.

Ich bin gerne bereit, das Folgende schriftlich zu erklären und, wenn es darauf ankommt und es mir noch möglich ist, gerichtlich zu bezeugen.

Ich kann mich wegen meiner langjährigen Aufgaben beim Tonabbau und weil ich mich nach wie vor guter körperlicher und geistiger Gesundheit erfreue, noch sehr gut erinnern. Meine Rolle als Ortsvorsteher fordert mich auch immer wieder, wie meine Wahl zeigt, mit guten Ergebnissen. Mein Bericht wurde von den ortsansässigen Anwesenden mit teilweise jahrzehntelanger Erfahrung in der Gegend im Einzelnen ausführlich besprochen.

Nach dem, was zum Teil Unzutreffendes zur o.a. Frage bisher von den späteren Nutzern des Tontagebaurestlochs und verschiedenen Behörden-Verantwortlichen zu hören und zu lesen war, bin ich gerne bereit, das Folgende schriftlich zu erklären und, wenn es darauf ankommt und mir noch möglich ist, gerichtlich zu bezeugen.

Seit 1968 hatte ich in der Trottheide-Tongrube gearbeitet, zunächst als Führer der Dampflock Ohrenstein und Koppel, dann als Führer des Baggers und schließlich bis zu den letzten Tagen der Ausbeutung von Ton in der Trottheide als Führer des Schaufelradbaggers.

Folgende Informationen sind für das weitere Verständnis unverzichtbar.

1. Wie dem Grunde nach bekannt war und sich im Laufe der vielen Jahre immer wieder bestätigte, war die Tonschicht in Havelnähe am tiefsten. Das Havelbett mit seinem Urstromtal in grober Richtung von Norden nach Süden und seine begrenzten Flächen in den Ufergebieten waren deshalb die eigentlich wertvollen Abbaugebiete. Der beste Ton lag an den Wasseradern (siehe auch Ziff. 2). Mit zunehmender Entfernung von der Havel wurde der Ton, weil er an Zusammenhalt verlor, von immer schlechterer Qualität, bis die daraus gebrannten Steine schon im Ofen zerfielen und nicht mehr nutzbar waren.
2. Die wasserführenden Adern lagen über dem Ton, im Ton und unter dem Ton. Der Grundwasserstrom unter dem Ton aus (dem Augenschein nach) Richtung Marienthal in Richtung Schleuse und Havel und die durch ihn ausgelöste Bodenspannung war so stark, dass teilweise Wasserstrahlen lange vor Erreichen der Tonsohle mit dem Bagger diese Sohle unkontrolliert durchbrachen und zum Teil in die Höhe schossen.

Der Ton lag nicht flach in seinem Bett, sondern verlief wellenartig mal höher, mal tiefer. Deshalb ließ sich, selbst wenn dies beabsichtigt gewesen wäre, der Erhalt einer grundwasserdichten Sohle bei der täglichen Abbau mit Hilfe der Bagger praktisch gar nicht umsetzen.

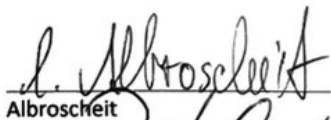
4. Dieser Erhalt der Sohle, der nach alledem gar nicht durchgängig möglich war, war aber auch gar nicht beabsichtigt. Zwar war die Tonschicht in der Südwestecke der Trottheide, wo mit der Tongewinnung in der Trottheidegrube (nach Beendigung des Abbaus im nicht weit entfernten _____Stich) begonnen wurde, so dick, dass ein vollständiger Abbau dort ausschied (ca. 14 Meter). Doch die Tongewinnung zog sich dann (mit Sicherheitsabstand zur Havel, deren Wasser ohnehin immer wieder in die größer werdende Grube eindrang und abgepumpt werden musste) in einem erst nordöstlich, dann nordwestlich verlaufenden Halbmondbogen nach Norden. Und exakt in der Ecke des Abbaubereiches, in der hinterher die illegale Verfüllung der Jahre um 2000 bis 2002 und dann 2005 und 2006 stattfand, kamen alle Gründe für die ungesteuerte Durchbrechung der Tonsohle zusammen: Der hohe Grundwasserdruck, die Wellen in der Tonschicht und die abnehmende Qualität des Tons (weil nach Westen von der Havel weg).
5. Hinzu kam gegen Ende des Abbaus in der Trottheide, dass die Schicht des Tons immer dünner (teilweise nur noch 30 cm) wurde.
6. Auch aus anderen Gründen wurde eben in dieser späteren Ecke der illegalen Verfüllung so viel wie möglich abgebaut. Der Abbau in der Trottheide ging zu Ende. Der Anschlussstagenbau in Burgwall aber noch nicht hinreichend vorbereitet. Obwohl also die Qualität immer schlechter wurde, wurde aus wirtschaftlichen Gründen, was ja nicht unzulässig war, soviel wie möglich herausgeholt, um den Betrieb nicht zu früh ganz einzustellen zu müssen und die gegenseitigen Wirkungen zwischen Burgwall und Trottheide nicht zu Schäden der Gesamtkonstruktion führen zu lassen.

Aus allen diesen Gründen lässt sich für das gesamte Restloch, vor allem aber für die Ecke der illegalen Verfüllung mit Sicherheit davon ausgehen, dass eine systematische Absicherung des illegalen Mülleintrags durch eine intakte und gegen den Wasserdruck ausreichend starke Sohle nicht erhalten ist. In der kritischen Nordwestecke wird die Tonabschottung eher die Ausnahme sein. Der verbliebene Sand macht nicht dicht.



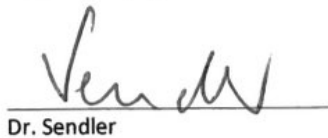
Zehdenick, den 30.03.13

Als Teilnehmer des Gesprächs am 4.2.13 bestätigen wir, Christian Albroscheit, Dr. Hans Sendler, Irmtraud Retzlaff, Günter Drangosch, dass Herr ~~Kunter~~ am 4.2.13 die vorstehenden Hinweise und Erklärungen abgegeben hat. Wir sind gerne bereit, dies zu unterschreiben und, wenn es künftig darauf ankommt und uns noch möglich ist, gerichtlich zu bezeugen.



Albroscheit

Retzlaff



Dr. Sendler

Drangosch

den 30. März 2013

Betr.: Trottheide bei Marienthal, Tontagebaurestloch

Stellungnahme zur Frage, ob davon ausgegangen werden kann, dass beim damaligen Abbau des Tons eine solch starke Sohle geblieben ist, dass eine Verbindung von flüssigem Grubenhalt mit dem Grundwasser ausgeschlossen werden kann.

Zu meiner Ausbildung und beruflichen Tätigkeit vor 1990: Lehre im Tonabbau und technisches Studium, Assistent der Unternehmensleitung, Kontrollorgan für technische Zusammenhänge

Am 20.2.13 hatte mich der Vorstand des Trottheide e.V. als Zeitzeugen eingeladen, über meine Kenntnisse zu der o.a. Frage zu sprechen.

Anwesend waren der Vorsitzende, Pfarrer Christian Albroscheit, der stellvertretende Vorsitzende, Dr. rer. pol. Hans Sendler, Inhaber eines Beratungsunternehmens, Irmtraud Retzlaff, Schriftführerin und das Ehrenmitglied, Oberförster in Rente, Günter Drangosch, zu dessen Zuständigkeitsbereich die Trottheide gehörte.

Ich bin gerne bereit, das Folgende schriftlich zu erklären und, wenn es darauf ankommt und es mir noch möglich ist, gerichtlich zu bezeugen.

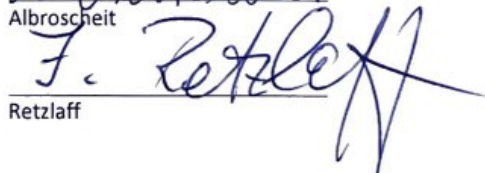
1. Tonwände, ob vertikal oder horizontal, sind niemals ganz dicht. Der Ton wächst in Schichten. Zwischen den Schichten kann Wasser durchdringen.
2. Die Tonsohle hat man früher in einer Dicke von 30-40 cm nicht mehr abgebaut. Daran haben wir uns aber in der Trottheide nicht mehr gehalten. Denn aller Ton sollte herausgeholt werden.
3. Ich werde keine Hand dafür ins Feuer legen, dass der Tonboden in der Trottheidegrube noch erhalten ist. Fakt ist: Dicht ist die Grube nicht. Die Tonabschottung wird zumal im Bereich des Westsees der Trottheidegrube eher die Ausnahme sein.
4. Niemand sollte deshalb davon ausgehen, dass der illegale Mülleintrag nach unten hin durch eine gegen den Wasserdruck ausreichend starke Sohle abgesichert ist.


Unterschrift Karl-Dieter Trambow

Zehdenick, den 30.03.13

Als Teilnehmer des Gesprächs am 20.2.13 bestätigen wir, Christian Albroscheit, Dr. Hans Sendler, Irmtraud Retzlaff, Günter Drangosch, dass Herr Trambow am 20.2.13 die vorstehenden Hinweise und Erklärungen abgegeben hat. Wir sind gerne bereit, dies zu unterschreiben und, wenn es künftig darauf ankommt und uns noch möglich ist, gerichtlich zu bezeugen.


Albroscheit


Retzlaff


Dr. Sendler

Drangosch